

Versuch, den Knabenhandarbeits-Unterricht schulgemäfs zu gestalten.*

Seit Jahren stehen wir in einer Bewegung, welche die Schäden zu beseitigen strebt, die unser höheres Schulwesen durch seine einseitige Betonung des Buchunterrichts gezeitigt hat. Diese Schäden sind zweierlei Art, sie betreffen:

- 1) die schlimme Einwirkung desselben auf die gesunde körperliche Entwicklung unserer Schüler,
- 2) die durch die einseitige Verstandesthätigkeit hervorgerufene Ungeschicklichkeit von Hand und Auge.

Die erstere sucht man zu vermindern: durch Beschränkung der häuslichen Arbeitszeit, durch Verlegung eines Teiles des Unterrichts, z. B. des naturwissenschaftlichen, der Heimatskunde, wo es angeht, ins Freie, durch Vermehrung der Turnstunden und Heranziehung der Turnspiele.

Die zweite läßt sich nur durch Einführung des Handfertigkeitens-Unterrichtes beseitigen, der zugleich auch den Kampf gegen die erwachsenden Schäden in der körperlichen Entwicklung unterstützt.

Die Einsicht in die Richtigkeit dieser Erwägungen hat eine Bewegung hervorgerufen, die von den skandinavischen Ländern ausgehend, Frankreich und die Staaten von Nordamerika ergriffen hat, und die sich jetzt auch in Deutschland in immer weiteren Kreisen Bahn bricht. Hier hat besonders der deutsche Verein für Knabenhandarbeit, dessen Seele Landtagsabgeordneter v. Schenckendorff ist, durch Wort, Schrift und Errichtung von Schülerwerkstätten das Werk bereits weit gefördert.

Auch an der Realschule zu Bockenheim ist dieser Unterricht eingeführt worden, allerdings mehr unter dem Eindrucke, den die zwei Herren des Kollegiums Stelz und Knebel durch persönliche Kenntnisnahme desselben in Schweden gewonnen hatten. Nachdem von Neujahr bis Ostern 1891 ein Vorversuch stattgefunden**, der die Erwartungen sowohl der unterrichtenden Herren sowie aller beteiligten Kreise in hohem Grade übertroffen hatte, wurde beschlossen, die Handfertigkeit an der Schule in ausgedehntem Maße zu betreiben. Es war von vornherein ins Auge gefaßt worden, diesen Unterricht als einen zur Schule gehörigen wahlfreien Lehrgegenstand zu gestalten. Nachdem noch die beiden Herren des Kollegiums Deskau und Iekler in Leipzig an der dortigen Lehrerbildungsanstalt einen Kursus durchgemacht hatten, waren genügend Lehrkräfte zur Durchführung dieser Absicht vorhanden.

* Vergleiche: Pädagogisches Wochenblatt Nr. 28. ** Siehe Jahresbericht vom vergangenen Jahre.

Denn, da die erziehlichen Wirkungen dieses Unterrichts in erste Linie gestellt werden sollten, so war das Heranziehen von Handwerksmeistern zu demselben ausgeschlossen. Die Lehrer, welche die Schüler in die wissenschaftlichen Lehrgegenstände einführen, sollen auch diesen Unterricht erteilen, und damit dem Schüler die Meinung benehmen, als ob der Handfertigkeitsunterricht etwa eine tiefere Stufe einnähme. Seit Ostern 1891 ist nun die Handfertigkeit in drei Klassen schulmäßig betrieben worden, und da meines Wissens die Bockenheimer Realschule die erste ist, die diesen Versuch macht, so dürften die gemachten Erfahrungen vielleicht auch weitere Kreise interessieren.

Als Unterrichtslokal dient für Pappen und Kerbschnitt der Zeichensaal, dessen breite Tische sich in den meisten Fällen als passend erwiesen. Seitens der Stadt war eine so gute Beleuchtung eingerichtet worden, daß der Unterricht während des Winters ohne Bedenken bei Licht erteilt werden konnte. Für die kleineren Schüler in Quinta und Quarta sind die Tische auch hoch genug, um die Arbeit stehend zu verrichten. Für die Schüler der Tertia war dies nicht angängig, und das ist als Mangel zu bezeichnen, denn die gebückte Körperhaltung soll möglichst vermieden werden. Von Ostern ab wird deshalb ein Nebenzimmer des Zeichensaales Tische in solcher Höhe erhalten, daß auch dieser Übelstand beseitigt ist. Das zweite Nebenzimmer des Saales war mit 4 Hobelbänken und 1 Drehbank ausgerüstet worden, sodaß aus den Klassen Sekunda und Prima wenigstens mit zehn Schülern ein Versuch in Schreinerei und Dreherei gemacht werden konnte. Auch darin tritt zu Ostern Wandel ein, da von seiten der Stadt noch ein großes Zimmer bewilligt worden ist, in welchem 12 Hobelbänke aufgestellt werden sollen, sodaß von da an auch die Schreinerei als Klassen-Unterricht betrieben werden kann.

Die nötigen Mittel für die Beschaffung der größeren Werkzeuge brachte der „Verein für Knabenhandarbeit in Bockenheim“ auf, dem von seiten des Staates, des Kreises und des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit Zuschüsse im Gesamtbetrage von M. 1000 zuflossen. Das rege Interesse, das die Bürgerschaft dieser Sache entgegenbrachte, zeigte sich unter anderem auch durch die reichen Geschenke, die zu diesem Zwecke der Schule zugewendet wurden. Es stifteten:

- die Herren Gebr. Knodt einen Parallelschraubstock und einen großen Blechkasten mit Gips,
- Herr Chr. Harth einen Tisch zum Schraubstock,
- „ Kramer eine Drehbank,
- „ Hommel einen Holzbrandapparat,
- „ Hauff einen Satz Schnitzseisen für ärmere Schüler,
- „ Ratazzi Drahtgewebe für Spritzarbeit,
- „ Frischmann eine Anzahl Erlen- und Eichendiele für Kerbschnitt und Buchenscheite für die Dreherei.

Außerdem, zum Gebrauche an der Realschule, Herr Helwig eine Schneidlade und eine Gehrungsstofs-lade mit 2 Einsätzen.

Die Werkzeuge für Pappen und Kerbschnitt stellten sich die einzelnen Schüler selbst. Der Preis des Werkzeugsatzes belief sich im ersteren auf M. 7.50, im letzteren auf M. 3.50. Ebenso mußte der Schüler das nötige Material selbst bezahlen; allein auch hier waren die Kosten äußerst gering, für Pappen monatlich ungefähr 30—40 Pf., für Schnitzen etwas mehr. Die Einzelbeschaffung durch den Schüler brachte indessen viele Unbequemlichkeiten mit sich, sodaß von Ostern an das Material im großen aus einer besonderen Kasse beschafft und an den Schüler nach Bedarf abgegeben werden

soll, wofür dieser monatlich den festen Betrag von 50 Pf. an diese Kasse entrichten wird. Für Schreinerei und Dreherei war das Holz vom Verein gestellt worden, doch mußte jeder Schüler monatlich 50 Pf. bezahlen für Instandhaltung des Werkzeuges durch einen Schreiner, da die Schüler sich dazu aufser stande zeigten.

Der Unterricht wurde durch die Herren kostenlos erteilt, zum Teil als freiwillige Leistung über ihre Pflichtstunden. Von Ostern an wird es möglich werden, den ganzen Unterricht in die Zahl der Pflichtstunden einzureihen. Dieses Verfahren wird sich überall als notwendig erweisen, wo der Handfertigkeitsunterricht als ein zwar wahlfreier, aber in die Schulverfassung gehöriger Lehrgegenstand eingeführt werden soll. Es wird sich dies um so leichter durchsetzen lassen, als die Regierung der Einführung der Handfertigkeit sehr geneigt gegenübersteht. Es ist deshalb auch zu hoffen, daß in Zukunft die Zuschüsse des Staates dazu etwas ergiebiger ausfallen werden.

Die Unterrichtszeit betrug wöchentlich je zwei Stunden nacheinander. Während des Sommers war es möglich, diesen Unterricht auf die Schulmittage zu verlegen, während des Winters ging dies nur bei zwei Klassen und zwar im Anschlusse an je eine Schulstunde. Die anderen beiden Klassen mußten einen ihrer freien Nachmittage, Mittwoch oder Samstag, opfern. Die Verlegung in die Schulzeit hatte das Kgl. Provinzial-Schulkollegium dadurch ermöglicht, daß es gestattete, an jenen Tagen vormittags eine fünfte Stunde zu geben. Es kam dadurch nur in etwas einem Wunsche nach, der in den Kreisen der Lehrer der größeren Städte seit langer Zeit gehegt wird, daß nämlich der Unterricht auf die Vormittage allein beschränkt bleiben, die Nachmittage durchaus schulfrei sein sollen, wobei der Nachmittag allerdings nicht um 12 Uhr beginnen könnte. Es wäre diese Einrichtung auch für unsere Schule sehr wünschenswert, da etwa ein Viertel unserer Schüler aus den benachbarten Orten kommt und in der Mittagszeit einen weiten Weg zurückzulegen hat, der meistens nicht, wie in den Städten, durch bequeme Verkehrsmittel erleichtert wird. Wenn auch dieser Wunsch sich während des Winters nicht völlig befriedigen ließe, so würde doch die möglichste Berücksichtigung desselben während des Sommers schon eine fühlbare Erleichterung sein. Daß eine derartige Einrichtung möglich ist, zeigen die Schulen in den größeren Städten Schwedens, in denen der Unterricht mit einer Frühstückspause von 11—12 oder 12—1 Uhr bis 2 oder 3 Uhr durchgeführt und dann abgeschlossen wird. Allerdings ist dort auch die Zeit des Mittagessens der in Betracht kommenden Gesellschaftsklassen allgemein 4 oder 5 Uhr. Es scheint diese Verlegung auch bei uns nur noch eine Frage der Zeit zu sein, da schon verschiedene große Geschäfte mit dem sogenannten „Durcharbeiten“ bis 4 oder 5 Uhr vorgegangen sind. Welchen Vorteil dadurch das Familienleben und mittelbar die Schule erhalte, ist mit wenigen Worten gar nicht zu sagen. Wenn der Vater wenigstens einige Stunden des Tages seinen Einfluß auf den Knaben zur Geltung bringen könnte, statt daß er in den jetzigen Verhältnissen, wie uns gegenüber oft geäußert, denselben besonders im jugendlichen Alter, an den Werktagen nur im Schlafe zu sehen bekommt, so würde ein Ineinandergreifen von Schule und Haus wesentlich gefördert werden. Ist es uns doch keine allzu seltene Erscheinung, daß wir auf die Erlangung einer Unterschrift seitens des Vaters oft tagelang warten müssen. Durch diese Einrichtung würde aber für den Handfertigkeits-Unterricht sofort die nötige Zeit gewonnen sein.

Die Beteiligung seitens der Schüler war eine außerordentliche, soviel mir bekannt, an keiner Schule Deutschlands bis jetzt erreichte. Es arbeiteten in den für den Unterricht ins Auge gefaßten Klassen Quinta bis Prima:

im Sommer von 178 Schülern 116, also 65 %, und zwar in

Quinta	von 41 Schülern	25
Quarta	" 45 "	35
Tertia	" 36 "	36
Sekunda	" 31 "	15
Prima	" 25 "	5

im Winter von 173 Schülern 91, also 53 %, und zwar in

Quinta	von 40 Schülern	22, Abgang: 3
Quarta	" 44 "	24, " 11
Tertia	" 36 "	25, " 11
Sekunda	" 31 "	16, Zugang: 1
Prima	" 22 "	4, Abgang: 1

Der Abgang im Winter kommt zumeist auf Rechnung der in den Klassenleistungen zurückgebliebenen Schüler, die mehr Zeit für ihre häusliche Vorbereitung gewinnen wollten. Zu diesen kamen andere, deren Zeit an den schulfreien Mittagen durch Privatunterricht in Musik u. a. m. in Anspruch genommen war, oder die den wiederholten weiten Schulweg im Winter scheuten. Wenn von Ostern an in Sekunda und Prima auch der Unterricht in Schreinerei klassenweise gestaltet werden kann, so wird jedenfalls in diesen Klassen die Beteiligung eine gröfsere werden.

Klassenweise wurden im vergangenen Jahre unterrichtet:

- 1) Pappen in Quinta mit 24* Schülern unter Leitung von Oberlehrer Stelz,
- 2) " " Quarta " 29* " " " " " Reallehrer Deskau**,
- 3) Kerbschnitt " Tertia " 30* " " " " " Zeichenlehrer Knebel.

Schreinerei, Dreherei und Kerbschnitt in Sekunda und Prima unter Leitung von Stelz konnten aus den angeführten Gründen nicht klassenweise betrieben werden, doch wurde ein dazu brauchbarer Lehrgang versucht.

Die Bewältigung solcher Schülermengen hat sich als außerordentlich schwierig bewiesen; jedenfalls ist dieser Unterricht in den unteren Klassen für den Lehrer weitaus anstrengender als der in den wissenschaftlichen Fächern. Es hat sich gezeigt, dafs die Auffassungsgabe und Handgeschicklichkeit bei den Schülern derselben Klasse bedeutend gröfsere Verschiedenheiten aufweist, als dies in den anderen Unterrichtsgegenständen naturgemäfs der Fall sein kann. Jede der ganzen Klasse gegebene Erklärung mufs in viel höherem Grade durch das fortgesetzte Eingreifen bei dem einzelnen Schüler unterstützt werden. Trotzdem ist ein befriedigend gleichmäfsiges Fortschreiten der Klassen zu erreichen gewesen. Im Pappen mufsten allerdings die rascher arbeitenden Schüler gelegentlich denselben Gegenstand mit Veränderungen zweimal anfertigen, oder die schwächeren einen solchen, der keine neue Arbeitsart brachte, weglassen. Im Kerbschnitt war ein geschlossenes Arbeiten nur im ersten Halbjahre möglich und notwendig, da die Schüler später in freierer und selbständiger Weise arbeiten konnten. Hiernach ist die nun folgende Liste der in den einzelnen Klassen gefertigten Arbeiten in der Weise aufzufassen, dafs zwar nicht jeder Schüler jeden Gegenstand gemacht hat, dafs jedoch die Anzahl der einzelnen nicht um 6 differiert. Als Schlußtermin ist Ende Februar angenommen.

* Durchschnitt während des ganzen Jahres. ** Vertretungsweise von Herrn Iekler.

Es wurden angefertigt in:

Quinta. Pappen, 1. Jahr (Stelz).

- 1) Stundenplan aufgeklebt.
- 2) Visitenkartentäschchen, sogenanntes Zaubertäschchen.
- 3) Schreibtafel mit Griffelhalter.
- 4) Heftmappe, nur hinten mit Kaliko, zum Zubinden.
- 5) Heftmappe, mit übergreifendem dritten Deckel, Kalikoverband.
- 6) Papiermappe, wie vorher, auf der Innenseite mit besonderer Abteilungsmappe.
- 7) Futteral für das Lineal
- 8) „ „ den Winkel } zum Einstecken.
- 9) Heftmappe wie 5, ringsum mit gefaltetem Kaliko.
- 10) Großer viereckiger Kasten mit Deckel.
- 11) Rechteckige, mit den Rändern schiefgestellte Visitenkartenschale.

Quarta. Pappen, 1. Jahr (Deskau).

- 1) Stundenplan, aufgezogen und umrändert.
- 2) Visitenkartentäschchen.
- 3) Schiefenotiztafel mit Griffelhalter.
- 4) Heftmappe mit Kalikorücken und Eckstücken, zum Zubinden eingerichtet.
- 5) Würfel, einfach überzogen.
- 6) „ mit Ränderung.
- 7) Tetraeder, einfach überzogen.
- 8) „ mit Ränderung.
- 9) Kasten ohne Deckel.
- 10) „ mit übergreifendem Deckel.
- 11) Griffelkasten.
- 12) Vierseitiges Visitenkartenkörbchen.
- 13) Sechseitiges „
- 14) Briefmarkenkästchen.

Die Zahl der in Quarta gefertigten Gegenstände ist naturgemäß größer als in Quinta, da bei den älteren Schülern der Fortschritt ein rascherer sein konnte. Es hat sich als praktisch herausgestellt, im Anfange nur glatte Sachen fertigen zu lassen, die gepresst werden können, weil dieselben durch die Pressung einen besseren Verband und ein besseres Aussehen erhalten.

Tertia. Kerbschnitt 1. Jahr (Knebel).

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| 1) Untersetzer, eckige und runde. | 8) Wandmappen. |
| 2) Notiztafeln. | 9) Flaschenuntersetzer. |
| 3) Briefbeschwerer. | 10) Notizblocks und Notizbücher. |
| 4) Verschiedene Rahmen. | 11) Sparbüchsen. |
| 5) „ Schlüsselhalter. | 12) Thermometer. |
| 6) Löschwiegen. | 13) Handschuhkasten. |
| 7) Zündholzhalter. | 14) Einzelne andere Gegenstände. |

Die verschiedenen Schnitte wurden zunächst nach fortschreitender Schwierigkeit geübt und die gewonnenen Fertigkeiten dann zur Herstellung der angegebenen Gebrauchsgegenstände benutzt. Die Schüler erhielten hierzu nur gehobelte und bestoßene Bretter; das Aufzeichnen und Ausschneiden der Form, sowie das Aufzeichnen der Muster mußten die Schüler selbst vornehmen. Die Muster wurden vielfach verändert, zum Teil vollständig von dem Schüler erfunden.

Sekunda und Prima Schreinerei (Stelz).

- 1) Einfaches Blumengestell, gleiche quadratische Leisten.
- 2) Blumentopfuntersatz, Platten.
- 3) Gartenfußbänkchen, gleiche Leisten, Schweifen.
- 4) Kleiderhalter mit Holzhaken, Stemmen.
- 5) Handtuchgestell aus Latten: a. Platten gradeschief, b. Zapfen.
- 6) Besenhalter für die Küche, Schlitzen.
- 7) Eckbrett, Schweifen, Gratmachen.
- 8) Topfbrett mit Rahmen für die Küche, Schlitzen, Zapfen, Gratmachen.
- 9) Lesepult, Platten und Zusammensetzen mehrerer Leisten.
- 10) Werkzeugrahmen, Zinken,
- 11) Wachszeugkasten, "
- 12) Handschuhkasten, "

Es hat jeder Schüler zwar nicht alle 12 Gegenstände hergestellt, wohl aber jede der in Frage kommenden Arbeiten ausgeführt. Die Gegenstände wurden sämtlich aus Tannenholz gefertigt, die im Wohnzimmer zur Verwendung kommenden gebeizt und gewachst, die anderen mit dünner Ölfarbe (Erdfarbe ohne Bleiweiß) gestrichen, sodafs die Holzfasern nicht gedeckt, die Art und Weise der Arbeit nicht verdeckt wird.

Sekunda und Prima. Dreherei, Kerbschnitt (Stelz).

- 1) Kreisel.
- 2) Eiergestell mit 4 Säulchen und Füfsen.
- 3) Büchergestell mit 4 Säulen, Füfsen und Spitzen.

Da wir die Drehbank erst im Oktober erhielten, so konnte erst ein Anfang mit Dreherei gemacht werden und nur mit zwei Schülern, die abwechselnd arbeiteten.

Im Kerbschnitt waren 9 Schüler thätig, darunter diejenigen, welche schon den Vorversuch mitgemacht hatten. Diese konnten daher schon recht umfangreiche, reich verzierte Gegenstände, wie Servierbretter, Handschuhkasten u. a. m. herstellen und die ersten Versuche in der schwierigen Ausbearbeitung anstellen.

Während des Sommers war auch eine Anzahl Schüler unter Leitung von Herrn Knebel im Modellieren thätig. Allein trotzdem sich recht schöne Erfolge ergeben hatten, haben wir diesen Unterricht doch wieder fallen lassen, da das dazu nothwendige Abgiefsen in Gips seitens der Schüler sich als undurchführbar erwies, und somit nicht bleibende Gegenstände erzielt werden konnten. Wir werden denselben, seiner hohen formbildenden Wichtigkeit wegen im Auge behalten und den Versuch machen, ob er sich nicht als Modellieren in Holz (Bildhauerarbeit) wird schulmässig gestalten lassen.

Die angefertigten Gegenstände sind selbstverständlich Eigentum der Schüler; nur wird von jeder Arbeit der besten die Ehre zuteil werden, in einer aufzustellenden Mustersammlung der Realschule Aufnahme zu finden. Es wird ein Jubel sein, wenn zum Schlusse jeder Schüler mit seinem Pack selbstgefertigter Sachen heimziehen wird. Für dieses Jahr wird dies erst im Juni geschehen können, da die Arbeiten gelegentlich des zu Pfingsten in Frankfurt a. M. stattfindenden „Kongresses des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit“ zur Ausstellung kommen sollen.

Was nun die Erfahrungen anlangt, die wir hinsichtlich des Einflusses des Handfertigkeitsunterrichtes auf die Schüler gemacht haben, so sind diese ausnahmslos als günstige zu bezeichnen.

In erster Linie entwickelt derselbe die Gebrauchsfähigkeit der

Sinnesorgane, ganz vorzugsweise des Auges und der Hand. Ich kann die Wichtigkeit desselben in dieser Beziehung nicht besser hervorheben, als durch wörtliche Wiedergabe dessen, was Herr von Schenckendorff in seinem Vortrage zu Frankfurt a. M. am 11. Januar 1892 bezüglich der Hand gesagt hat. Er führte aus:

„Die Hand ist das wichtigste und unentbehrlichste Organ des Menschen. Schon Aristoteles nannte die Hand das Organ der Organe. Und es ist wahr, in wunderbarer Vollkommenheit hat die Natur dies Werkzeug unseres Willens ausgerüstet. Nach allen Richtungen beweglich, zum Tasten und Greifen befähigt, folgt die Hand jeder Willensrichtung. Die Erfahrung lehrt es, zu welcher Geschicklichkeit der Hand man es durch Übung bringen kann. Der Sprachgebrauch nennt die ganze thätige Seite des Menschen „Handeln“, d. h. mit der Hand thätig sein. Am schärfsten tritt uns die Bedeutung der Hand entgegen, wenn wir uns einen Menschen ohne Hand vorstellen. Welch eine Reihe von Thätigkeiten bleibt beim Fehlen der Hand ausgeschlossen! Und wenn sich dies in den Jahren der Entwicklung geltend macht, so wird das auch auf den ganzen Menschen in nachteiliger Weise einwirken. Es ist unmöglich, daß sich die volle Persönlichkeit entwickelt, wenn die Hand fehlt. Ein Rafael ohne Hand wäre sicher nicht ein Rafael geworden. Ist dies aber richtig, so bleibt der Mensch in demselben Grade unentwickelt, als die Hand, trotzdem er sie besitzt, nicht geübt und entwickelt wird.“

Ferner aber gewährt die Handfertigkeit dem Schüler in hohem Grade die Freude an körperlicher Arbeit und an eigenem Schaffen. Wer einmal gesehen hat, wie demselben die Tropfen von der Stirne rinnen, und wie der Hobel fliegt und die Späne sich häufen, oder wie die Augen leuchten, wenn schließlichs beim Zusammensetzen der Teile das Ganze „klappt“, wird dies verstehen. Ein Beweis für diese Freude dürfte auch die Thatsache sein, daß, wenn durch irgend eine Ursache einmal eine Handfertigkeitstunde ausfiel, dem Lehrer nicht Ruhe gelassen wurde, bis er sie nachhielt; in den anderen Fächern ist mir davon bis jetzt noch keine Kunde zu Ohren gekommen.

Der Verkehr zwischen Lehrer und Schüler wird ein innigerer. Der Lehrer muß von der unnahbaren wissenschaftlichen Höhe seines Katheders herabsteigen, und, indem er den Hobel oder das Schnitzmesser oder den Kleisterpinsel zur Hand nimmt, dem Schüler menschlich näher treten. Er lernt aber dabei Eigenschaften desselben kennen, von denen er sonst keine Ahnung hatte, und kann durch ein gelegentlich hingeworfenes Wort auch auf die anderen Unterrichtsfächer günstiger einwirken, als sonst durch lange Strafreden. Dadurch, daß gelegentlich ein Schüler, der sich in der Klasse vernachlässigte, von dem Handfertigungsunterrichte zurückgewiesen wurde, wird die Teilnahme daran als Belohnung für gute Klassenleistungen betrachtet. Andererseits aber erhält auch der in den wissenschaftlichen Fächern schwächere Schüler, der vielleicht durch die Klassen immer notdürftig fortgeschleppt, schließlichs an seinem Können verzweifelt, Gelegenheit, sich in einem anderen Fache hervorzuthun, und seinen Kameraden zu zeigen, daß auch er etwas zu leisten imstande ist, und daß nicht das Buch allein den Wert des Menschen ausmacht.

Der Handfertigungsunterricht gewöhnt aber auch den Schüler in hohem Grade an genaues, sorgfältiges Arbeiten, indem eine kurze Vernachlässigung während der Arbeit denselben an der fertigen unfehlbar straft. Und die verlegenen Mienen bei Vorzeigung eines solchen mißlungenen Gegenstandes geben Zeugnis von dem Gefühle des Unmutes über den begangenen Fehler. Die hierdurch

hervorgerufene Energie bei der Ausführung der folgenden Arbeit, die er sich nicht verderben will; der Wille, nicht einer augenblicklichen Ermüdung nachzugeben und flüchtig zu werden, wird nicht nur den anderen Unterrichtsfächern, sondern auch dem ganzen Menschen zugute kommen.

Der Handarbeitsunterricht ist aber auch besonders geeignet, dem Schüler einen der sprödesten Lehrgegenstände, die Geometrie, näher zu bringen. Er kann keinen Schritt thun, ohne fortwährend Sätze daraus zu verwenden, seine Anschauung wird belebt, die Vorstellungskraft gestärkt, kurz, die Geometrie nimmt konkrete Gestalt an; sie beweist, daß sie einen Zweck im Leben hat, daß sie nicht, wie der Schüler häufig glaubt, nur zur Quälerei des armen Jungen erfunden worden ist. Ich glaube, es gibt für den Schüler keinen eindringlicheren Beweis des Satzes, daß im rechtwinkligen Parallelepipeton alle Winkel rechte sein müssen, als wenn er die Teile eines Kastens nicht genau rechtwinkelig bestossen hat, und mit einem windschiefen Rahmen ankommt, auf den weder Boden noch Deckel paßt.

Endlich aber, und dies dürfte nicht die schlechteste Wirkung sein, erhält der Schüler die Möglichkeit und Lust während seiner freien häuslichen Zeit sich in nützlicher Weise zu beschäftigen und wird so von manchem Bösen abgehalten. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, was uns in dieser Beziehung aus Kassel berichtet wurde. Ein Vater äußerte, als er seinen Sohn wieder für das neue Halbjahr anmeldete: „Wenn ich es auch nicht wollte, meine Frau will es. Früher war der Junge, wenn er nicht für die Schule zu arbeiten hatte und der Tageszeit oder des schlechten Wetters wegen nicht auf die Straßse konnte, für seine Mutter das Hauskreuz, dessen Lebendigkeit und Mutwille nicht unterzubringen war. Jetzt ist er wie verwandelt: er versorgt die ganze Verwandtschaft mit Kasten und Schalen.“ Aus Schlettstadt wird geschrieben: „Viele Schüler benutzten die erworbene Fertigkeit, um ihren Angehörigen eine Freude zu bereiten. Nun, ich denke, der Entschluß dazu und die Ausführung desselben bethätigt auch die sittlichen Kräfte und ist mehr wert, als eine Erholung im Müßiggange. Meine stille Freude erlebte ich auch oft, wenn ich beobachtete, wie der Helferdienst ausgeübt wurde. Dabei entwickelten manche Schüler gegenüber ihren Genossen einen solchen Eifer, eine Ausdauer, eine Freundlichkeit, daß ich mich oft still bei Seite hielt, wenn auch der Sache wegen eine Bemerkung meinerseits notwendig gewesen wäre.“ Nun, ich hoffe, daß derartige Kundgebungen auch bei uns nicht fehlen werden; soviel aber ist sicher, daß in dem Schüler eine große Zahl von Fähigkeiten geweckt und gefördert werden, die außerdem brach liegen.

Ich möchte aus allen diesen Gründen mir erlauben, der Erwägung anheim zu geben, ob an den Orten, wo so viel über Schülerverbindungen und Kneipereien geklagt wird, nicht durch Einführung der Knabenhandarbeit und Betreiben derselben in einer den Schüler fesselnden Weise diesen Ungehörigkeiten auf einfache Art ein Damm entgegengesetzt werden könnte.

Es wird schließlich nicht überflüssig sein, dem hie und da aufgetauchten Gedanken entgegenzutreten, als ob durch die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts eine neue Belastung des ohnehin schon überbürdeten Schülers herbeigeführt würde. Es ist hierbei zu beachten, daß dieser Unterricht in erster Linie den Körper in Anspruch nimmt, namentlich ist dies bei der Schreinerei der Fall; aber auch nicht wenige Arbeiten beim Schnitzen und Pappen verlangen recht starke körperliche Anstrengung. Man darf getrost die Hand-

arbeitsstunde in dieser Beziehung als eine „Turnstunde mit dem Werkzeug“ bezeichnen. Wer einmal an den aufgeschürzten Armen des Schülers das Spiel der Muskeln beobachtet und die fortgesetzte Änderung der Körperhaltung und Gliederlage verfolgt hat, wird mir recht geben müssen. Aber auch hinsichtlich der verwendeten Organe und Nervenzentren findet keine Mehrbelastung statt, da eben ganz andere dabei zur Thätigkeit gelangen. Es sind in erster Linie die Sinne wirksam, vor allem das Auge. Bei der Bucharbeit kommt das Auge gar nicht als Farbe — Form — Lage — Entfernung — bestimmendes Organ zur Anwendung, die Aufnahme der Buchstabeindrücke vollzieht sich halb unwillkürlich, da die ganze Gehirnthätigkeit auf das Erfassen des Inhaltes gerichtet ist. Dann aber verlangt das Zusammengehen von Hand und Auge ganz andere Muskel-, Nerven- und Verstandesthätigkeiten, ja nur die Handhabung des Werkzeuges und die Körperstellung ganz andere Muskeln als die sitzende Haltung beim Lesen oder Schreiben.

Die bei der reinen Lernarbeit verwendeten Gehirnpartieen gelangen völlig zur Ausspannung, vollständig neue zur Thätigkeit und dadurch wird nicht neue Belastung, sondern Entlastung herbeigeführt und neue geistige Frische für das Buch gesammelt. Möge man deshalb gerade an den höheren Schulen, wo derartige Abwechslung notwendiger ist, und wo durch die Lebensverhältnisse der Gesellschaftsklassen diese weniger geboten wird, der Jugend die segensreichen Einwirkungen der Handarbeit verschaffen.

Stelz.

